

## Praktisches Jahr 20.05. – 06.09.2019

### Salzkammergutklinikum Bad Ischl/ Österreich (über Uni Wien)

#### Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt:

Ich war mit zwei Freundinnen in Bad Ischl (2 x Chirurgie, 1x Innere). Wir haben Anfang 2018 begonnen, uns um Plätze fürs PJ in Österreich zu bewerben. Zunächst haben wir beim Krankenhaus direkt wegen freier Plätze nachgefragt. Nachdem dieses uns drei Plätze zugesagt hat, lief die weitere Organisation bzgl. Immatrikulation (an der Uni Wien, notwendig) und Erasmus über das ZIB-Med bzw. die Uni Wien. Brigitte Marti war an der MedUni Wien für uns zuständig. Wir mussten eine Versicherungsgebühr von knapp 20 € an die MedUni Wien zahlen. Bei Bewerbungsprozess wird auch immer wieder auf die Notwendigkeit einer Auslandsversicherung aufmerksam gemacht. Dazu ist es gut zu wissen, dass man in Österreich automatisch krankenversichert ist (ca. 100€, wird direkt vom Gehalt abgezogen). Wegen des Rücktransports nach Deutschland muss man sich das mit der Auslandsrankenversicherung dann doch nochmal überlegen, aber man kann die österreichische Versicherung schon mal während des Bewerbungsprozesses angeben. Der ganze Bürokratie-Kram ist nicht ganz einfach zu durchschauen, wiederholt sich teilweise und findet halb online und halb schriftlich statt. Die Zuständigen in Wien und Köln waren aber nett und wie ihr seht, ist es letztendlich auch zu schaffen 😊.

Chirurgie und Innere in Bad Ischl sind durch das LPA anerkannt.

Urlaubstage konnten wir vor unserem Aufenthalt bei Regina Seifert (Sekretariat Ärztliche Direktion) einreichen. Auf der Unfallchirurgie war es ausdrücklich erwünscht, Urlaubstage vor dem Aufenthalt einzureichen.

Für die Überweisung des Taschengelds benötigt ihr ein österreichisches Konto. Dieses kann man in der ersten Woche vor Ort abschließen. Wir waren bei der Sparkasse, da wir dort ein kostenloses Konto eröffnen konnten.

## Der Auslandsaufenthalt:

Unterkunft: PJler wohnen in Bad Ischl im Schülerwohnheim direkt neben der Klinik (durch den Keller kann man direkt in die Klinik gehen). Die Zimmer sind sehr schön und groß, mit eigenem Bad mit Dusche sowie eigenem Kühlschrank. Man kann zwischen WG-Zimmern, Kleinwohnungen (mit Küche) und Einzelzimmern (Gemeinschaftsküche) wählen. Ich habe in einem Einzelzimmer gewohnt. Die Gemeinschaftsküche war immer sehr ordentlich. Achtung: Geschirr gibt es nur das, was jeder mitbringt, also am Besten einen Satz Geschirr für sich mitnehmen. Die Zimmer werden einmal pro Woche geputzt. Bei uns waren 100€ Kautions für das Zimmer im Voraus sowie 150€ Schlüsselkaution bei Anreise zu entrichten (eigentlich sind es wohl nur 50€ Schlüsselkaution). Die Miete (für ein Einzelzimmer 125€/Monat) wird am Ende des Aufenthalts bezahlt (dann wird die Kautions abgezogen).

Öffentliche Verkehrsmittel: Ein eigenes Auto ist sehr zu empfehlen!

Einkaufsmöglichkeiten sind zu Fuß erreichbar. Für Freizeitaktivitäten (Baden, Wandern) ist ein Auto jedoch fast unumgänglich, da Busse nicht oft und auch nicht überall hin fahren. Es besteht eine direkte Busverbindung nach Salzburg (die wird einem in den Apps teilweise nicht angezeigt) und per Zug kommt man auch gut weg, wenn man z. B. mal nach Hause fahren will.

Klinikalltag: Ich war zunächst zwei Monate auf der Unfallchirurgie und danach zwei Monate auf der Allgemeinchirurgie. Auch die anderen PJler sind zwischen beiden Stationen rotiert. Mit mir war jeweils eine PJlerin auf der gleichen Station. Auf der Unfallchirurgie habe ich viel im OP assistiert. Die Chefärztin ist Expertin auf dem Gebiet der Handchirurgie, ansonsten gibt es neben Frakturen auch viele orthopädische OPs (Hüft- und Knie-TEP). Die Arbeit im OP ist bestimmt Geschmackssache, mir war oft die Stimmung zu angespannt, der Ton zu unfreundlich und es wurde wenig erklärt, auch nachfragen schien mir nicht immer erwünscht (natürlich auch Operateur-abhängig). Als billiger Hakenhalter abgestellt zu werden habe ich mir natürlich nicht gewünscht, ist in Chirurgie-Tertialen aber wohl häufig so. Musste man nicht im OP helfen, konnte man in der Ambulanz zu schauen. Vor allem bei den Assistenzärzten durfte man dann auch selbst Patienten aufrufen, das Anamnesegespräch durchführen, untersuchen, schon mal ein Röntgen anordnen und sich die entsprechende Therapie überlegen. Selten durfte man auch mal was nähen oder Blut abnehmen/ Viggos legen. Zwei Mal war ich mit auf Visite, das ist

eigentlich jederzeit möglich, jedoch je nach Arzt unnötig, da zum einen nichts erklärt wird, zum anderen der Arzt selbst nicht viel macht. Später gab es zwei Famulanten sowie neue Ärzte, dadurch musste man sich die netten Assistenzärzte und die spannenden Fälle leider teilen. In der Allgemeinchirurgie wird sich demnächst wahrscheinlich viel ändern, da ab Januar 2020 ein neuer Chefarzt dort arbeitet. Ich habe den neuen Chefarzt bereits kennen gelernt, da er schon ein paar Wochen hier gearbeitet hat, und er schien mir sehr viel motivierter, Studenten etwas beizubringen, als es bei den anderen Ärzten der Fall war. Zum Beispiel haben wir PJler in der Zeit, in der er hier war, 5-minütige Vorträge gehalten und ich durfte einen Abszess unter seiner Anleitung eröffnen. Was sich tatsächlich ändert, bleibt abzuwarten. In der Zeit unter dem alten Chefarzt hatten wir PJler eine Aufgabe: Patientin auf die Station aufnehmen (d. h. Kurven ausfüllen) und für Gastros/Kolos aufklären (die Endoskopie machen hier die Allgemeinchirurgen). Da es nur sehr wenige OPs gab, hatten wir die Zeit nach den Aufnahmen bis zur Mittagsvisite (zwischen 12 und 1) bzw. zur Röntgenbesprechung um 1 zur freien Verfügung. Theoretisch besteht die Möglichkeit, in der Zwischenzeit in der Endoskopie oder der Ambulanz zuzuschauen, da einem dort aber nichts erklärt wird und man auch nichts selbst machen darf, fanden wir die Zeit sinnvoller genutzt, indem wir Sachen nachgelesen, uns abgefragt oder über Patienten recherchiert (z. B. Röntgenbilder anschauen, alte Arztbriefe lesen) haben. Später haben wir auch manchmal Arztbriefe geschrieben (aus Eigeninitiative, hat uns keiner gezeigt). Der Umgang mit den Patienten von ärztlicher Seite aus war leider manchmal sehr respektlos. Die OPs mit dem Chefarzt haben mir ganz gut gefallen, da er einiges erklärt hat und meistens auch ganz nett war. An OPs wurden Blinddarm-OPs, Gallenblasen-OPs, Hernien-OPs, Strumektomien, Abszess-OPs sowie Hemikolektomien durchgeführt. Eine Woche pro Monat bleibt der allgemein chirurgische OP geschlossen und auch dazwischen wurde an vielen Tagen nicht operiert. Ein Vorteil der Allgemeinchirurgie war, dass die Arbeitstage meistens um 10 nach 1 (nach der Röntgenbesprechung) endeten.

Land, Leute und Freizeitaktivitäten: Die meisten Österreicher waren sehr nett und haben einem gerne weitergeholfen. Bad Ischl liegt im sogenannten Salzkammergut, welches eine wunderschöne Region Österreichs ist. Mir gefällt besonders der Mix aus Seen und Bergen. Es gibt auch viele Möglichkeiten für kleinere Touren, die man nach der Arbeit noch machen kann (z.B. Vorderer Signalkogel, Bleckwand, Sparber,

Predigstuhl, Hochsteinalm). Wir hatten den Wanderführer Salzkammergut von Kompass, aber auch im Internet findet man unzählige Tourenvorschläge. Bei Regen sind die Beschäftigungsmöglichkeiten eingeschränkt, ich habe Häkeln gelernt 😊. Ansonsten gibt es für Schlechtwetter zwei Kletter-/Boulderhallen (eine in Bad Ischl), Thermen und ein paar Touri-Attraktionen (z. B. Salzbergwerk in Hallstatt).

Fazit: Wer keine großen Ansprüche an das Chirurgie-Tertial stellt bzw. keine Klinik weiß, wo man mehr lernt, und gerne wandert und im See badet, dem kann ich nur empfehlen, hierher zu kommen. Da man oft zeitig mit Arbeiten fertig ist, kann man das wunderschöne Salzkammergut in vollen Zügen genießen und sich (außerhalb der Klinik) eine schöne Zeit machen.